



Claudia Mierzowsky hat schon einige Jugendliche bei dem Weg aus der Sucht begleitet.

FOTO: HEIDRICH

Bekifft vor der ersten Stunde

Cannabis bei Drogendelikten an Schulen im Mittelpunkt / Ein Aussteiger erzählt

Von Colia Borm

Hildesheim. „Es gab Tage, da habe ich mir schon abends einen Kopf gebaut, um ihn morgens vor der Schule zu rauchen.“ Thomas Habing* sitzt mit Jeans und weißem T-Shirt, aufgewecktem Blick und strahlendem Lächeln in einem Gesprächszimmer der Drogenhilfe. Er sieht aus wie der Prototyp eines jungen Mannes, der gerade zielstrebig ins Leben startet. Und alles sieht danach aus, als sollte ihm das gelingen. Das war nicht immer so.

„Ich habe mich eine Zeit lang viel herumgetrieben“, sagt er. Das war die Zeit, in der der heutige Oberstufenlehrer viel gekifft hat. Viel heißt jeden Tag. Und das mehrfach. Manchmal auch in der Schule.

In Niedersachsen ist die Anzahl von erfassten Rauschgiftdelikten an Schulen gestiegen. Waren es 2011 noch 286 Fälle, stiegen 2015 insgesamt 348 in der Statistik, davon hatten 293 mit Cannabis zu tun.

Claudia Mierzowsky, die Habing als Mitarbeiterin der Drogenhilfe gut kennt, liest die Zahlen anders. „Das kann auch ein Zeichen dafür sein, dass wir immer besser vernetzt sind.“ Durch die Präventionsarbeit in den Schulen sind Lehrer und Sozialarbeiter für das Thema sensibilisiert. „Probleme werden schneller erkannt, früher wurde vielleicht auch mal öfter weggeschaut. Und die Zu-

sammenarbeit mit der Polizei läuft sehr gut.“ Habing hat selber nie Drogen mit in die Schule genommen. „Wenn einer was mithat, habe ich mal mitgeraucht“, sagt er. An Drogen zu kommen, sei für Jugendliche überhaupt kein Problem: „Das ist genauso einfach wie beim Alkohol, irgendwer kennt immer jemanden, der wen kennt.“

Erwischt worden ist er zuhause. Die Polizei kam zur Hausdurchsuchung vorbei. „Es hat wohl jemand meinen Namen genannt“, sagt der junge Mann. Und Mierzowsky ergänzt: „Wenn Dealer geschlappt werden, wird auch gerne mal das Handy beschlagnahmt, und dann werden die Kontakte überprüft.“ Habing bekommt vom Gericht eine Auflage: Er muss zum FröD-Kurs, was für „Frühintervention bei erst-auffälligem Drogenkonsum“ steht. Bei den Kursen in der Drogenhilfe setzen sich die Teilnehmer mit ihrem Konsum und den möglichen Motiven dafür auseinander.

Bei Habing greift die Maßnahme allerdings nicht sofort. Er wird ein zweites Mal erwischt, es folgen Gespräche mit der Drogenhilfe und Urinkontrollen.

Nun hat er seit mittlerweile einem Jahr nicht mehr gekifft. „Ich mache viel Sport und rede wieder mehr mit meiner Mutter“, sagt er. Und auch sein Bruder meint: „Er ist erwachsener und ausgeglichener geworden.“

Auch wenn er persönlich mit dem Konsum abgeschlossen hat, verteidigen will Habing Cannabis grundsätzlich nicht, würde eine Legalisierung sogar begrüßen. „Man weiß oft gar nicht, mit welchen Kreisen man es da zu tun hat.“ Eine Einschränkung macht er allerdings: „Es sollte erst ab 21 erlaubt sein.“ Auch die Drogenhilfe spricht sich für eine Legalisierung aller illegalen Drogen aus. So könnten die Inhaltsstoffe besser kontrolliert werden, der Reiz des Verbotenen würde wegfallen. „Generell sind nicht die Drogen das Problem, sondern das Verhalten“, sagt Mierzowsky.

*Name von der Redaktion geändert

Entgegen dem Landestrend

Entgegen dem Niedersachsentrend hat die Zahl der angezeigten Drogendelikte an Schulen in Stadt und Landkreis Hildesheim nach einem kurzzeitigen Anstieg 2013 (15), im Jahr 2015 (8) wieder abgenommen. Laut Polizei ist aber davon auszugehen, dass die Dunkelziffer höher liegt. Auch in Hildesheim haben Drogendelikte generell zum größten Teil mit Cannabisprodukten zu tun. Für 2016 liegen noch keine Zahlen vor.

**U IN
EIM
SIE UM.**

TEN